

„ANACHRONIA“

EVA-MARIE KALLEN

Die dreisprachige Zeitschrift „Anachronia“¹ entstand aus dem idealistischen Elan der Wiedervereinigung Europas. Meine Mitdenker und ich waren vom Wegfall des Eisernen Vorhangs begeistert, wir versprachen uns eine neue Zeit der Aufklärung und der gegenseitigen geistigen Befruchtung für Europa West und Ost. Wir gingen davon aus, dass jetzt ein großes allgemeines Interesse an der Identität des anderen sich in Gesamteuropa bemerkbar machen würde. Internationalität und Interkulturalität, so dachten wir, würden einen ganz neuen Aufschwung nehmen. So entwarfen wir die Konzeption für eine neue, ostwesteuropäische Zeitschrift, deren Schwerpunkt die Literatur sein sollte, sekundiert von philosophischen und kunstbezogenen Texten. Wir wollten eine Zeitschrift mit möglichst großer Offenheit für gute Ideen machen, die dem Ziel einer Brücke zwischen den beiden geographischen Hälften unseres Kontinents dienen sollte. Bekannte Autoren sollten neben noch unbekanntem stehen, Lyrik neben Prosa, Theorie neben Experiment. Sogar ein gewisses Maß an Schwarz-Weiß-Abbildungen schlossen wir nicht aus. In allen Beiträgen sollte unbedingt der aufklärerische, humanistische Ansatz erkennbar sein. Diese Prinzipien haben sich nicht geändert.

Die drei Grundsprachen Französisch, Englisch und Deutsch werden beim Leser als bekannt und auf gutem Niveau verfügbar vorausgesetzt. Deswegen werden Texte aus einer dieser drei Grundsprachen nicht weiter übersetzt. Der Zentraltext stellt eine eigene Gattung dar. Er kommt immer aus einem ostmitteleuropäischen Land, wird im Original und in der Übersetzung in die drei Grundsprachen abgedruckt. Damit wollen wir dem Leser die Möglichkeit des Kennenlernens einer weiteren Sprache näherbringen und bieten ihm den Anlaß zum kreativen vergleichenden Querlesen. Eigentümlichkeiten der Übersetzung können hier studiert werden wie auch Eigenheiten von jeder einzelnen der vier parallel abgedruckten Sprachen. Ein Text beispielsweise, der im Ungarischen kurz und knapp ausfallen kann, zeigt sich etwa im Französischen erheblich länger. Der Zentraltext ist eine Spezialität von „Anachronia“.

¹ Universität Hamburg.

Werbung wird strikt abgelehnt. „Anachronia“ wird privat finanziert, und vielleicht wird auf die Dauer der Verkaufserlös die Herstellungskosten decken. Bisher tut er das nicht. Die erste der bisher sieben erschienenen Nummern kam im Mai 1994 heraus. An der Entstehung der achten Nummer wird derzeit gearbeitet.

„Anachronia“ ist ein programmatischer Name. Er wird in der dreisprachigen Unterzeile erklärt: *Esprit contre Temps, Spirit against Time, Geist gegen Zeit*. Die Zeitschrift richtet sich gegen den Zeitgeist, gegen die Missachtung der kulturellen und humanistischen Werte Europas. Wir möchten gern einen Beitrag leisten zu einer besseren Integration Europas im Geist einer freien, offenen, toleranten Werthaltigkeit. Die Europäische Union, deren Entstehung im Jahre 1989 bereits in vollem Gange war, hat unserer Meinung nach bisher die Werte der Geistigkeit, der Bildung, der Humanität und der nicht auf wirtschaftlichen Profit schielenden Kultur nicht genügend berücksichtigt. In der Entwicklung des entsprechenden Potentials liegt ein Soll für die EU, zu dessen Ausgleich „Anachronia“ einen Beitrag leisten kann.

Zu den bekanntesten Autoren von „Anachronia“ gehören die bulgarische Schriftstellerin Blaga Dimitrova, der serbische Schriftsteller, Architekt und ehemalige Bürgermeister von Belgrad, Bogdan Bogdanovich, die ungarischen Schriftsteller László Krasznahorkai, György Spiró, Ottó Tolnai, Endre Kukorelly und François Fejtő. Die rumänischen Leser werden sich freuen, auch zwei Autorinnen aus ihrem Land bei „Anachronia“ zu finden: Ana Blandiana und Yvonne Goga.

Die Gestalt des Sisyphos haben wir als unser Emblem gewählt. Darin liegt ein Bekenntnis. Wir werden gerade in dieser immer kultur- und menschenfeindlicher werdenden Welt nicht nachlassen, unsere Stimme zu erheben. Bei dieser Bemühung bedürfen wir der Mithilfe aller Gleichgesinnten. Deswegen möchte ich diese Gelegenheit auch dazu ergreifen, einen Appell an alle Leser und Afficionados von „Anachronia“ zu richten, uns Texte zu schicken, die sie für diese Zeitschrift für passend halten und auch ihren Freunden von „Anachronia“ zu erzählen. Aber wir brauchen auch die Hilfe von Institutionen, die sich wie wir dem Wirken für einen neuen europäischen Humanismus verschrieben haben. Viel Zeit ist verstrichen und zu wenig geschehen!